

Leitfaden zum Verfassen einer Abschlussarbeit

Der folgende Leitfaden stellt eine Orientierung für wissenschaftliche Abschlussarbeiten an unserem Arbeitsbereich Schulpädagogik dar. Bitte lesen Sie den Leitfaden sorgfältig und orientieren Sie sich beim Verfassen Ihrer Abschlussarbeit an den nachfolgenden Hinweisen.

1. Aufbau der Arbeit

1.1 Titelblatt (Vorlage siehe S. 7)

1.2 Zusammenfassung/Abstract

1.3 Inhaltsverzeichnis

- arabische Ziffern
- Dezimalklassifikationsschema
- max. drei Gliederungsebenen

1.3.1 Literaturbasierte Bachelorarbeit (Beispiel siehe S. 8)

1.3.2 Empirische Masterarbeit (Beispiel siehe S. 9)

1.3.3 Literaturbasierte Masterarbeit (Beispiel siehe S. 10)

1.4 Verzeichnis der Abkürzungen, Tabellen-/Abbildungsverzeichnis

1.5 Einleitung (ca. 2 - 3 Seiten)

- Relevanz des Themas/der Fragestellung
- ggf. Forschungslücken benennen
- Nennung der Ziele und Fragestellungen der Arbeit sowie kurze (wissenschaftliche) Begründung der Fragestellung
- Aufbau der Arbeit kurz skizzieren

1.6 Hauptteil (ca. 15 - 20 Seiten)

- grundlegende Begriffe der Arbeit definieren und zu anderen Begriffen abgrenzen
- theoretische Modelle/Theorien, die für die Arbeit wichtig sind, erläutern und kritisch würdigen
- systematische Einordnung der Fragestellung in aktuellen Forschungsstand
- Forschungsstand zu den theoretischen Modellen / Theorien der Arbeit: aktuelle empirische Befunde unter Bezugnahme auf nationale und auch internationale Literatur darstellen, kritische Auseinandersetzung mit aktueller Forschungsliteratur; Darstellen von Befunden, Diskussion von Forschungslücken und Widersprüchen (z.B. inkonsistente Befunde); kritische Würdigung: z.B. Diskussion von Problemen bei der Erfassung von Konstrukten, Diskussion von Studiendesigns und Stichprobenauswahl etc.
- in theoriebasierten Arbeiten zusätzlich (ca. 5-7 Seiten):
 - Vergleich sowie Diskussion der behandelten Theorien und Konzepte: die vorgestellten theoretischen Modelle und Ansätze werden miteinander verglichen, Stärken und Kritikpunkte werden diskutiert

- in empirischen Arbeiten zusätzlich (ca. 5-10 Seiten):
 - Teilkapitel „Die vorliegende Studie“: Ableitung der Fragestellung/Hypothesen aus dem Theorieteil; klare und untersuchbare Formulierung von Fragestellungen und Hypothesen
 - Teilkapitel „Methoden“: Präsentation der verwendeten Daten, Messinstrumente und des methodischen Vorgehens
- Teilkapitel: „Ergebnisse“: Darstellung der Ergebnisse der Arbeit (deskriptiv, ohne Diskussion)

1.7 Diskussion (ca. 7 – 10 Seiten)

- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Arbeit
- Einordnung der Ergebnisse in den aktuellen Forschungsstand – bei empirischen Arbeiten: Bitte gehen Sie dabei in der Reihenfolge der von Ihnen benannten Fragestellungen und Hypothesen vor.
- folgende Fragestellungen sollten adressiert werden: Inwiefern wurden die erwarteten Ergebnisse auch aufgezeigt? Falls sich erwartete Ergebnisse nicht zeigten – woran könnte dies liegen, welche theoretischen oder empirischen Erklärungen könnte es dafür geben?
- keine neuen Gedankengänge oder Argumente mehr einführen (lediglich inhaltliche Synthese)
- achten Sie darauf, dass Ihre Diskussion sich tatsächlich auf Ihre Ergebnisse bezieht
- Aufzeigen weiterführender Fragen und Forschungslücken
- Limitationen der Arbeit
- Implikationen für zukünftige Forschung, schulische Praxis und ggf. Lehrkräftebildung
- kurzes Fazit

1.8 Literaturverzeichnis

- enthält alle im Text erwähnten Quellen und nur diese
- an international gebräuchlichen Standards der DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie) oder der APA (American Psychological Association) orientieren

1.9 Anhang (fakultativ)

- alle ergänzenden Informationen, die für das Verstehen des Textes nicht unmittelbar erforderlich sind
- z. B. Aufgabenbeispiele, Konzepte pädagogischer Einrichtungen etc.

2. Typographische Gestaltung

- Prinzip der Einheitlichkeit: gewählte Regeln durchgängig anwenden
- Zeilenabstand:
 - o im Fließtext 1,5
 - o Literaturverzeichnis, Tabellen, Abbildungen einzeilig
- Ränder (oben, unten, rechts, links) 2,5 cm breit
- Seitennummerierung mit arabischen Ziffern
 - o Titelblatt wird mitgezählt, aber die „1“ nicht platziert
 - o weitere Seitenzahl über oder unter dem Text, mittig oder rechts
 - o keine neue Zählung für Anhang und Literaturverzeichnis
- Schriftart Times New Roman, Arial
 - o für Fließtext Schriftgröße 12
- Blocksatz
- automatische Silbentrennung sollte aktiviert sein

3. Sprachliche Gestaltung

Die verwendete Sprache muss den wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Das bedeutet zum Beispiel, dass Sie Fachbegriffe einführen und verwenden. Bemühen Sie sich um eine klare, gut verständliche Sprache. Vermeiden Sie unnötige Schachtelsätze oder einen inflationären Fremdwortgebrauch. Suchen Sie nach gut verständlichen Beispielen, um einen komplexen Sachverhalt zu verdeutlichen oder verwenden Sie Abbildungen, um Zusammenhänge verständlicher zu machen.

Der Senat der Universität Potsdam hat 1996 die Verwendung eines einheitlichen gendgerechten Sprachgebrauchs an der Universität beschlossen. In Ihrer Arbeit sollten Sie daher geschlechtergerechte Sprache verwenden. Praktische Hinweise hierzu finden Sie unter: <http://www.uni-potsdam.de/u/gleichstellung/Leitfaden.pdf>.

4. Tabellen

- dienen der Kommunikation konkreter, komplexerer Daten (z.B. der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie)
- grundsätzliche Gestaltung folgt den DGPs- oder APA-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung
- werden unabhängig von der Zählung der Abbildungen fortlaufend nummeriert und mit Überschriften (keine Tabellenunterschrift) versehen
- Zeilen und Spalten so kennzeichnen, dass Tabelle auch ohne erläuternden Text verständlich ist
- Anmerkungen (Abkürzungen, Signifikanzniveaus, Quellenangaben, etc.) unter der Tabelle
- Quellen angeben, wenn Tabelle aus Büchern, Artikeln, dem Internet etc. übernommen werden
- Tabellen nie kommentarlos in Text integrieren, sondern immer darauf verweisen (z.B.: Die Ergebnisse in Tabelle 3 legen nahe, dass...)

Tab. 3: *Das Wiedererkennen von Wörtern und Nonwörtern als Funktion von Alter und Behaltensintervall*

	Behaltensintervall	
	1 Tag	5 Tage
	Kinder	
Wörter	73 (13)	20 (45)
Nonwörter	12 (33)	3 (42)
	Erwachsene	
Wörter	88 (12)	51 (22)
Nonwörter	76 (33)	44 (22)

Anmerkung: Die Werte repräsentieren mittlere Prozentwerte korrekt erkannter Wörter bzw. Nonwörter. Die Standardabweichung ist jeweils in Klammern anzugeben. Die Kinder waren zwischen 5 und 7 Jahre alt, die Erwachsenen zwischen 22 und 36 Jahre.

5. Abbildungen

- Gestaltung folgt den DGPs-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung
- unabhängig von Tabellen mit laufenden Nummern kennzeichnen
- unter der Abbildung erscheinen Titel und Erläuterungen (müssen auch unabhängig vom Text verständlich sein)
- Abbildung haben immer eine Abbildungsunterschrift, nicht aber eine Überschrift
- immer im Text auf Abbildungen/Tabellen verweisen (z.B.: ...wie Abbildung 3 verdeutlicht)
- Diagramme ausreichend beschriften
 - o Achsen, Kurven, Pfeile
 - o zur Unterscheidung von Kurven unterschiedliche Farben/Musterungen nutzen

6. Fußnoten

- nach Möglichkeit vermeiden (komplexere Darstellungen bevorzugt in den Anhang)
- wenn sich wesentliche Information nicht in den Text integrieren lässt, dann durch eine hochgestellte arabische Ziffer kennzeichnen

7. Einhaltung der Regeln wissenschaftlichen Schreibens

Bei der Anfertigung Ihrer Abschlussarbeit sind die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis zu berücksichtigen, d.h. Sie sollten entsprechend wissenschaftlicher Standards arbeiten. Wesentlich sind dabei

- die Korrektheit wissenschaftlicher Methoden,
- die Redlichkeit bei der Darstellung von Forschungsergebnissen und
- die Unverfälschtheit von Veröffentlichungen.

Wissenschaftliches Fehlverhalten ist bei der Anfertigung einer Abschlussarbeit zu vermeiden! Ein solches Fehlverhalten liegt vor, wenn Sie vorsätzlich oder grob fahrlässig Falschangaben tätigen (z.B. durch Erfinden oder Fälschen von Daten oder Quellen) oder das geistige Eigentum anderer Personen verletzen (z.B. durch Plagiate).

Ein Plagiat kennzeichnet die nicht als solche gekennzeichnete wörtliche oder sinngemäße Übernahme von Textausschnitten oder Gedanken eines anderen Autors bzw. einer anderen Autorin in Ihrer Arbeit. Zur Vermeidung von Plagiaten sollten Sie beim Anfertigen Ihrer Abschlussarbeit sehr sorgfältig darauf achten, eigene und fremde Gedankengänge stets klar zu kennzeichnen. Dies gilt auch dann, wenn Sie paraphrasieren, d.h. eigene Formulierungen verwenden, um fremde Gedankengänge und Überlegungen darzustellen. Bei der Zitierung

anderer Autor:innen ist darauf zu achten, dass Sie kenntlich machen, welche Teile des Textes Sie übernommen oder geändert haben.

Nähere Hinweise zum guten wissenschaftlichen Arbeiten und der Vermeidung von Plagiaten finden Sie in den „Richtlinien der Universität Potsdam zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende“ (<http://uni-potsdam.de/ambek/ambek2011/1/Seite7.pdf>).

8. Umgang mit Quellenangaben

Achten Sie unbedingt darauf, Primärquellen und nicht Sekundärquellen zu zitieren.

8.1 wörtliche Zitate

- in Anführungszeichen „“ setzen
- hinter Zitat Klammer mit Namen des Autors/der Autorin, Jahreszahl u. Seitenangabe

Diagnose Kompetenz wird im Kontext der Schule definiert als die Fähigkeit „Personen oder Personengruppen (z.B. Schulklassen) zutreffend zu beurteilen bzw. genaue diagnostische Urteile abzugeben“ (Helmke, 2010, S. 121)

- taucht der zitierte Autor/die Autorin unmittelbar vorher im Text auf, kann (ebd., S. X)
Helmke weist darauf hin: „Lehrkräfte vollbringen ...“ (2010, S. 123)
- Auslassungen im Zitat durch bzw. für einen oder mehrere Sätze [...]
- Zitate mit einem Umfang von mehr als 40 Wörtern werden im Blockzitat geführt, eigener Absatz, eingedrückt, keine Anführungszeichen, einzeilig

Was müssen Lehrer eigentlich wissen, um erfolgreich unterrichten zu können? Antworten auf diese Frage haben unmittelbare praktische Relevanz: Während bekannt ist, dass z. B. Einstellungen und Meinungen von Lehrkräften häufig sehr stabil und nur sehr schwierig direkt beeinflussbar sind, geht man davon aus, dass Wissen leichter veränderbar ist, z. B. durch geeignete Lehrangebote. Die Frage, welches Wissen hilfreich ist, um erfolgreich zu unterrichten, ist deshalb besonders dann wichtig, wenn es um Ziele der Lehrerbildung geht: Welche Inhalte sollte die Lehr-Erstausbildung vermitteln und welche Inhalte sollten systematisch in die Lehrerfortbildung integriert werden? (Kultur & Pohlmann, S. 264)

8.2 indirekte Zitationen

- wenn Befunde, Ideen oder Gedankengänge anderer Autor/innen sinngemäß dargestellt werden, muss die Quelle im Text belegt werden
- mehrere Autor:innen im fortlaufenden Text über ein „und“ verbinden

Ein ähnliches Argument führen Werth und Sedlbauer (2011) an.

- bei mehr als zwei Autor:innen ab dem zweiten Verweis (Werth, Sedlbauer & Marx, 1998) nur noch Erstautor mit „et al.“ (und andere) anführen; ebenso wenn sechs oder mehr Autor:innen beteiligt waren (im Literaturverzeichnis jedoch alle vollständig aufzuführen): (Werth et al., 1998)
- Hinweise auf weiterführende Literatur über „vgl.“ (vergleiche) (vgl. z.B. Werth, 1998)

8.3 Literaturverzeichnis

- alphabetische Ordnung
- wenn eine Angabe über mehrere Zeilen läuft, dann die Zeilen (bis auf erste) einrücken

Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9, 469-520.

- wenn Autor:innen mit mehreren Beiträgen vertreten, dann richtet sich Reihenfolge
 - nach Erscheinungsjahr (wenn gleiches Jahr, dann mit Zählung versehen, die Reihenfolge des Erscheinens im Fließtext entspricht)

Werth, A. (1995).

Werth, A. (1998a).

Werth, A. (1998b).

- alphabetisch nach Namen der Ko-Autor:innen

Baumert, J. & Kunter, M. (2006).

Baumert, J. & Stanat, P. (2006).

Bücher

- Autor:in(nen). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort: Verleger.

Werth, A. (2001). *Psychologie für die Wirtschaft*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Zeitschriften

- Autor:in(nen). (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift*, Band, Seitenangabe.

Werth, a. & Förster, J. (2001). The role of subjective theories for leadership evaluation. *European Journal of Work and Organizational Psychology*, 15, 1-16.

Beiträge in Herausgeberwerken

- Autor:in(nen). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebernamen(n) (Hrsg. Oder Ed(s).), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verleger

Werth, A. & Förster, J. (2005). Kognitionspsychologische Grundlagen. In F. Petermann & M. Eid (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie* (S. 78-88). Göttingen: Hogrefe.

Internet

- Verfasser:in(nen). (Erscheinungsdatum). *Titel*. Online in Internet: URL: Internetadresse (Datum der Einsichtnahme).

American Psychological Association. (2010). APA Style: *Electronic media and URLs*. Online im Internet. URL: <https://apastyle.apa.org/6th-edition-resources> (Stand 21.11.2022).

9. Datenbanken und Zeitschriften für die Literatursuche

Websites

<http://www.fachportal-paedagogik.de/>
<http://www.pedocs.de/>
<http://www.bildungsserver.de/Erziehungswissenschaftliche-Literaturdatenbanken-994.html>
<http://scholar.google.de/>

Zeitschriften

Zeitschrift für Pädagogik
 Empirische Pädagogik
 Zeitschrift für Erziehungswissenschaft
 Zeitschrift für Pädagogische Psychologie
 Schulpädagogik heute
 Lehrerbildung auf dem Prüfstand – <http://www.vpe-landau.de/ep.html>

10. Weiterführende Literatur

Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit formalen und methodischen Aspekten wissenschaftlichen Schreibens sei auf folgende Literatur verwiesen, die allerdings in konkreten formalen Punkten abweichende Regelungen enthalten können:

Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2007). Richtlinien zur Manuskriptgestaltung. Göttingen: Hogrefe.

American Psychological Association. (2019). *Publication manual of the american psychological association, (2020)* (p. 428). American Psychological Association.

Eco, U. (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt* (13. Aufl.). Wien: UTB

11. Mustervorlage Titelblatt

Das Titelblatt der Bachelor- oder Masterarbeit sollte neben dem Titel der Arbeit folgende Angaben enthalten:

- Name der Universität, der Fakultät und der Professur
- Bezeichnung der Arbeit, Ort und Jahr der Erstellung
- Eigener Name / Erst- und Zweitgutachter:in
- Angaben zum Verfasser: Name, Matrikelnummer, Studiengang, E-Mail-Adresse

Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Fakultät

Professur für [Professurbezeichnung/-name]



[Titel der Bachelor- bzw. Masterarbeit]

[ggf. Untertitel]

Prüfungsarbeit zum Erlangen des Titels [Bachelor of ... / Master of ...]

vorgelegt von [Vor- und Zuname]; Matrikelnr.: [Matrikelnr.]

E-Mail: [Mailadresse]

ErstgutachterIn: [Name ErstgutachterIn]

ZweitgutachterIn: [Name ZweitgutachterIn]

[Ort der Erarbeitung], im [Monat und Jahreszahl]

12. Mustervorlage Inhaltverzeichnis

12.1 Beispiel: Literaturbasierte Bachelorarbeit

Allgemeiner Hinweis: Tabellen und Abbildungen sind im Text der Qualifikationsarbeit mit den dazu gehörenden Titeln und Unterschriften (Abbildungen) oder Überschriften (Tabellen) zu verorten.

1. Einleitung
2. Theorien, Entwicklungen und Kompetenzen zum Lehren und Lernen
 - 2.1 Unterricht als Forschungsgegenstand
 - 2.2 Forschen in der Schulklasse statt im Labor
3. Lernen ist Verhaltensänderung
 - 3.1 Klassische und operante Konditionierung
 - 3.2 Lernen am Modell
4. Lernen ist Informationsverarbeitung
 - 4.1 Kognitive Sicht des Lernens
 - 4.1.1 Mastery Learning
 - 4.1.2 Prozessmodell des Lernens
 - 4.2 Sozial-konstruktivistische Sicht des Lernens
 - 4.2.1 Entdeckendes Lernen
 - 4.2.2 Situiertes Lernen
5. Ein Angebots-Nutzungs-Modell unterrichtlicher Wirkungen
 - 5.1 Angebot
 - 5.2 Nutzung
6. Schlussfolgerungen

Literaturverzeichnis

Anhang

Selbständigkeitserklärung

12.2 Beispiel: Empirische Masterarbeit

Allgemeiner Hinweis: Dieses Beispiel für eine empirische Masterarbeit kann auch für eine empirische Bachelorarbeit genutzt werden, der Unterschied liegt im Umfang der Arbeit.

1. Einleitung
 2. Selbstwirksamkeitserwartungen in der Lehr-Lernforschung
 3. Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehrkräften
 - 3.1 Effekte von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehrkräften
 - 3.2 Vorteile schulpraktischer Erfahrung in der Lehrkräftebildung
 - 3.3 Zeitliche Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften
 - 3.4 Anforderungen an Schulpraxisphasen mit dem Ziel der Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
 4. Universitäre Lehramtsausbildung in Zeiten der Covid-19-Pandemie
 5. Fragestellung und Hypothesen der Arbeit
 6. Methode
 - 6.1 Interventionsdesign
 - 6.2 Stichprobenbeschreibung
 - 6.3 Instrumente
 7. Quantitative Ergebnisse
 8. Diskussion
 - 8.1 Veränderung der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen im Rahmen eines Präsenz- und Onlineseminars
 - 8.2 Implikationen für die zukünftige universitäre Lehrkräftebildung
 - 8.3 Limitation der vorliegenden Untersuchung
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Anhang A
 - Anhang B
- Selbstständigkeitserklärung

12.3 Beispiel: literaturbasierte Masterarbeit

1. Einleitung
 2. Theoretischer Hintergrund
 - 2.1 Selbstwirksamkeitserwartungen
 - 2.1.1 Begriffsklärung
 - 2.1.2 Dimensionen und Facetten von Selbstwirksamkeitserwartungen
 - 2.1.3 Wie entstehen Selbstwirksamkeitserwartungen?
 - 2.1.4 Zum Zusammenhang zwischen Selbstwirksamkeitserwartungen und Gesundheit sowie Stresserleben
 - 2.2 Der Lehrberuf im Spannungsfeld zwischen Anforderungen und Ressourcen
 - 2.2.1 Berufsgruppenspezifische Merkmale
 - 2.2.2 Spezielle Anforderungen von Lehrkräften in der Berufseinstiegsphase
 - 2.2.3 Belastungen und Beanspruchungen im Lehrberuf
 - 2.2.4 Wohlbefinden im Lehrberuf – worin unterscheiden sich beanspruchte und zufriedene Lehrkräfte?
 - 2.2.5 Selbstwirksamkeitserwartungen als Ressource im Lehrberuf
 - 2.3 Wie können Selbstwirksamkeitserwartungen gefördert werden?
 - 2.4 Lehrkräftefortbildungen
 - 2.4.1 Relevanz und Ziele von Lehrkräftefortbildungen
 - 2.4.2 Merkmale wirksamer Lehrkräftefortbildungen
 - 2.4.3 Gründe für die Nichtteilnahme an Fortbildungen
 3. Das Fortbildungskonzept: (Selbst-)WIRKSAM im Lehrberuf – eine Fortbildung zur Förderung der Selbstwirksamkeitserwartungen von (angehenden) Lehrkräften
 - 3.1 Theoretische Grundlage des Konzepts
 - 3.1.1 Das systemische Anforderungs-Ressourcen-Modell
 - 3.1.2 Der salutogenetische Ansatz
 - 3.1.3 Vom Problem zur Prävention durch die Förderung von Selbstwirksamkeitserwartungen
 - 3.2 Relevanz und Ziele der Fortbildung
 - 3.3 Methodische Grundlage der Fortbildung
 - 3.4 Aufbau
 - 3.5 Module und Inhalte
 - 3.6 Evaluation der Fortbildung
 4. Fazit und Ausblick
- Literaturverzeichnis
Anhang
Selbstständigkeitserklärung